Für eilige Leser

am Mittwoch abend.

Ein deutsches Unterseeboot hat vor den Orkney-Inseln ein englisches Großkampf-Linienschiff angegriffen und zwei Torpedotreffer erzielt.

Eins unserer Seeflugzeugschwader hat die russische Flugstation Zerel auf Oesel erfolgreich angegriffen.

Die Heereskommission der französischen Kammer verlangt von der Regierung Auskunft über die noch vorhandenen militärfähigen Mannschaftsbestände Frankreichs.

Die Gesamtzahl der seit Beginn der russischen Offensive gefallenen russischen Offiziere und Mannschaften hat sich auf 323 000 erhöht.

Casement wird nach einer Meldung der „Daily Mail" am 3. August im Gefängnis von Pentonville hingerichtet werden.

Die portugiesische Regierung hat 63 von den beschlagnahmten deutschen Handelsschiffen endgültig in Besitz genommen und mit neuen Namen versehen.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika haben nach einer amtlichen Meldung Dänisch-Westindien für 100 Millionen Mark gekauft.

Der Reichskanzler hat sich zum Vortrag beim Kaiser ins Hauptquartier begeben.

Für die Landtagsersatzwahl in Dresden-Ost wurde an Stelle Dr. Heinzes von den Nationalliberalen Rechnungsrat Anders aufgestellt.

---

abgelehnt worden sei. Trotzdem hätte Rußland durch die „Epoca" die falsche Nachricht von der Freigabe der Munition lanciert. Im Gegensatz dazu meldet „Az Est" aus Bukarest, dort sei eine neue Munitionssendung aus Rußland eingetroffen, deren Herausgabe der neue französische Gesandte St. Aulaire durchgesetzt habe, um sich einen freundlichen Empfang zu sichern. (W. T. B.)

Eine rumänische Liga für den Thron.

Eine Anzahl Reserveoffiziere mit General Mustatz an der Spitze gründete für die Berufskollegen eine Liga für den vaterländischen Thron, deren Zweck es sein soll, bei den Mitgliedern jene reinen Gefühle zu pflegen, wie sie für ein tapferes vaterländisches und monarchisches Volk passen. In einem Huldigungstelegramm an den König von Rumänien wurde als eine Ursache der Gründung „Einsprache gegen Angriffe auf die militärischen und monarchischen Grundsätze" angeführt. (W. T. B.)

Eine deutsche Mahnung an Rumänien.

Die „Köln. Ztg." schreibt: Die regelmäßige, einer gewaltigen Uebermacht standhaltende militärische Leistungsfähigkeit Deutschlands und seiner Verbündeten ist das Bezeichnende dieses Krieges. Das sollten sich vor allem die leitenden Männer Rumäniens durch den Kopf gehen lassen, die jetzt mit Erwägungen über die endgültige Stellungnahme des Staates beschäftigt sind. Erwägungen, die vermutlich in den nächsten Wochen zum Abschluß kommen werden. Die Rechnung auf das Erlahmen der Mittelmächte ist falsch. In Zeiten wie den gegenwärtigen hängt das Schicksal der in den Krieg noch nicht hineingezogenen Staaten davon ab, daß ihre leitenden Männer sich vom Bann der falschen Rechnung freihalten, in den die Vierverbandsführer sie unermüdlich zu zwingen versuchen.

Der englisch-holländische Fischdampferkrieg.

Nach einer Haager Meldung würden durch die von England angestrebte Stillegung der niederländischen Heringsfischerei 12 000 Menschen brotlos werden. (W. T. B.)

Soll Holland ein zweites Griechenland werden?

Das Organ des holländischen Staatsministers Dr. Kuyper „De Standaard" stellt in einem Leitartikel die Frage, ob England die Absicht habe, Holland in dieselbe Lage zu bringen, wie Griechenland. Es trete immer mehr zutage, daß England seine Blockade, wenn sein Vorteil es gerade so verlange, so richte, daß auch die Neutralen mit hungern müssen. Ohne den geringsten Schein von Recht habe England gegen die niederländische Fischerei auf der Nordsee Maßregeln ergriffen, die diesen Betriebszweig lahmlegen und Holland eines Volksnahrungsmittels berauben. Viel ärger sei aber noch das kränkende Angebot, die ganze holländische Heringsflotte gegen ein Trinkgeld stilliegen zu lassen. So weit sei es bereits mit Englands Geringschätzung für die kleinen Staaten gekommen, daß es wage, von den Holländern zu verlangen, daß sie ihr Recht um ein paar Silberlinge preisgeben. Man muß sich gut einprägen, schreibt das Blatt, daß dies nicht der erste und noch weniger der letzte Schritt auf dem Wege zur Erniedrigung des holländischen Volkes ist. Wenn wir nicht auf kräftige Weise zeigen, daß wir unser Recht wahren wollen, so wird die Anmaßung Englands immer größer werden, und wir werden in die Lage von Menschen geraten, die die Hand küssen, die sie auf schmachvolle Weise geschlagen hat. Die übergroße Mehrheit unseres Volkes wünscht die Würde des Landes zu wahren. Das Leben ist wichtiger als der Geldsack und die Ehre wichtiger als das Leben. Deshalb stellen wir mit Nachdruck die Frage, welche bereits ein anderes Blatt gestellt hat: „Was wird die Regierung tun?" (W. T. B.)

Eine belgische Beruhigungsnote an Holland.

Ein Berichterstatter der sozialdemokratischen Zeitung „Het Volk" schreibt seinem Blatte aus Paris, er habe in Regierungskreisen erfahren, daß die belgische Regierung in den nächsten Tagen dem niederländischen Militärattaché eine Note übermitteln werde, in der erklärt werde, daß Belgien keine Annexion zum Nachteil der Niederlande beabsichtige und jeder darauf hinarbeitenden Bewegung fernstehe. Das annexionistische Blatt „Le XXième siècle" habe von der Regierung einen Wink erhalten, seine Propaganda einzustellen. (W. T. B.)

Niederländisch-Indien will Maßnahmen gegen feindliche Angriffe vorbereiten.

Nach der „Köln. Volksztg." wird holländischen Blättern aus Batavia gemeldet: Der Ausschuß für Verteidigung Niederländisch-Indiens beschloß, am 31. August in ganz Holländisch-Indien patriotische Kundgebungen abzuhalten. In einem angenommenen Antrage wird die Notwendigkeit dargelegt, Indien sowohl auf dem Meere als zu Lande so bald wie möglich in einen genügenden Verteidigungszustand zu setzen. An die Königin, den Kolonialminister, die Generalstaaten und den Vizekönig wurde dieser Antrag abgesandt. Wahrscheinlich wird ein Ausschuß aller Völkerrassen des holländisch-indischen Archipels nach Holland kommen, um dem holländischen Volke diesen Antrag vorzulegen.

Holländische Ausfuhrerlaubnis.

Die Ausfuhr von lebendigen jungen Hähnen über 800 Gramm ist mit Bewilligung gestattet. (W. T. B.)

Die deutsch-italienischen Beziehungen.

Nach Mailänder Zeitungsberichten aus Rom kehren die im Hauptquartier weilenden Minister vorläufig nicht nach Rom zurück, da wichtige Vorgänge an der Front bevorständen. Es sei deshalb vorläufig keine Entscheidung in der Krisis mit Deutschland zu erwarten. Der „Avanti" erfährt, daß im Falle einer Kriegserklärung mehrere Minister entschlossen seien, ihre Portefeuilles zurückzugeben. Die Entscheidung Italiens liege übrigens nicht mehr in Rom, sondern bei den Verbündeten.

Amtlicher italienischer Bericht.

Im Lagarina-Tal wachsende Tätigkeit der feindlichen Artillerie. An der Front Posina—Astach bemächtigten sich unsere Truppen nach heftigem Nahkampfe am Morgen des 24. Juli des Monte Cimone. Auf der Hochfläche von Asiago unternahm der Feind in der Nacht zum 24. zwei heftige Angriffe gegen die von uns eroberten Verschanzungen bei Monte Cebio. Das 40. Bersaglieri-Bataillon (14. Regiment) warf ihn jedesmal unter schweren Verlusten für ihn zurück und bemächtigte sich durch Bajonettangriff einer anderen Verschanzung, wobei es einige Gefangene machte und ein Maschinengewehr erbeutete. Weiter nördlich erneuerten Alpenjäger ihre Anstrengungen gegen den steilabfallenden, über 2000 Meter hohen Felswall zwischen den Spitzen des Monte Chiesa und des Monte Campignoletto. Unter dem unaufhörlichen Feuer der feindlichen Maschinengewehre drangen sie in drei Hindernisreihen ein und es gelang ihnen, sich kurz unterhalb des Kammes festzusetzen. In der Gegend der Fassa-Alpen dehnten die Unsrigen trotz schlechten Wetters das von ihnen besetzte Gelände bis zum Kleinen Ceramana-Tale aus. Längs der übrigen Front Tätigkeit der Artillerie und Schützengrabenwaffen, am stärksten im oberen Fella-Tal, auf den Höhen westlich von Görz und in der Gegend von San Michele (Karst). Feindliche Flieger warfen in der Frühe des 24. Bomben auf San Giovanni di Nogaro und andere Ortschaften am unteren Isonzo. Personen fielen dem Angriffe nicht zum Opfer. Ein Haus wurde in Brand gesetzt. Cadorna. (W. T. B.)

Der Reichskanzler

hat sich, wie die „Germania" meldet, zum Vortrag beim Kaiser mit dem Chef der Reichskanzlei ins Hauptquartier begeben.

Zum Tode Dr. Oertels.

Von der Hamburgisch-konservativen Vereinigung ist beim Hauptverein der Deutschkonservativen die nachstehende Beileidskundgebung eingegangen: „Dr. Oertel ist nicht mehr! Als einer unserer besten Kämpfer für Deutschlands Sein und Zukunft ist er uns genommen, unserem größten Deutschen, seinem Bismarck, getreu in seinem Wesen und Wirken, innerlich schlicht und wahr. Bodentreu, königstreu, gottestreu, die Grundzüge Bismarckischer Art waren auch die seinen. Wir Hamburgischen Konservativen empfinden mit Ihnen den großen Verlust dieses deutschen Mannes. Wir werden dieses großen Führers nie vergessen. Hamburgische konservative Vereinigung. J. A. Bernhard Feck, Dr. Lienau." — Die konservative Reichstagsfraktion hat folgende Beileidstelegramme erhalten: „Der jähe Tod unseres langjährigen treuen Kollegen, des Reichstagsabgeordneten Dr. Oertel, hat mich tief erschüttert. Ich bitte Sie und Ihre ganze Fraktion, den Ausdruck meines aufrichtigen Bedauerns und herzlichen Mitgefühls entgegennehmen zu wollen. Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages." — „Herzliche Teilnahme zu dem schweren Verlust, den Ihre Fraktion und der Reichstag durch das unerwartete Ableben des allzeit liebenswürdigen, angesehenen Kollegen Oertel erlitten hat. Abgeordneter Erzberger."

Ein Ritter des Ordens Pour le mérite **gefallen.**

Nach einer nach Königsberg i. Pr. gelangten Nachricht ist Leutnant Otto Parschau, Ritter des Ordens Pour le mérite, am 22. Juli gefallen. (W. T. B.)

Die Abänderung der deutschen Prisenordnung

bedeutet nach dem „Berl. T." für unsere Unterseebootshandelskriegführung in gewissem Sinne eine Vereinfachung des Verfahrens. (W. T. B.)

Nochmals Bayern und der Fremdenverkehr.

In einer Antwort auf einen Vorwurf der sozialdemokratischen „Münchener Post" schreibt die „Bayrische Staatszeitung" u. a.:

Es muß nachdrücklich festgestellt werden, daß Bayern leider für sich allein, ohne die Unterstützung der Heimatsstaaten der Fremden, nicht in der Lage ist, den heuer ganz besonders starken Fremdenzustrom zu ernähren, und daß die maßgebenden Stellen nichts unversucht gelassen haben, um in wiederholten schriftlichen und mündlichen Verhandlungen mit den einschlägigen Reichsstellen die zur vollen Aufrechterhaltung des Fremdenverkehrs erforderlichen Lebensmittelmengen zu beschaffen. Darin liegt die ganze Schwierigkeit für Bayern und der grundlegende Unterschied gegenüber anderen Fremdenverkehrsgebieten, daß die Mehrzahl der Fremden keine Landesangehörigen sind, während anderwärts die Landesfremden eine Minderzahl darstellen. Die Grundlage für die Versorgung des Fremdenverkehrs in Nord-Deutschland und Süd-Deutschland sind keineswegs die gleichen. Da die bayrische Regierung es nicht zu erreichen vermochte, daß ihr für nichtbayrische Fremde die notwendigen Lebensmittel in genügender Menge zugewiesen wurden, suchte sie zwar aus eigenen Kräften zu helfen, es bestand aber doch die Gefahr, daß die fremden Gäste zu einem großen Teile in Bayern auf Kosten des Nahrungsbedarfs der einheimischen Bevölkerung und zwar in erster Linie der minderbemittelten leben würden. Es war zu besorgen, daß gerade die Minderbemittelten in den Fremdenverkehrsgebieten Lebensmittel nicht mehr würden aufzutreiben vermögen, wenn die Fremden, für die der Preis keine Rolle spielt, auf dem Lebensmittelmarkt mit ihnen in Konkurrenz treten würden. Diese Sorge veranlaßte das Staatsministerium des Innern und das stellvertretende Generalkommando zwar noch nicht zu einer Verhinderung des Zuzuges, aber zu einer aufklärenden Anleitung der Presse.

Ministerpräsident Graf Tißza

ist nach den Komitaten Marmaros und Besztercze-Naszod abgereist. (W. T. B.)

Eine kirchliche Friedenskundgebung in Dänemark.

Das kirchliche Oberhaupt Bischof Ostenfeld forderte die dänische Geistlichkeit auf, beim Gottesdienst am kommenden Sonntag im Gebete dem Sehnen der Menschheit nach Frieden auf Erden Ausdruck zu geben und einen besonderen Friedensgesang singen zu lassen. (W. T. B.)

An den britischen Zensor.

Nach dem „Berl. Lok.-Anz." sind im neutralen Auslande Briefe aus Portugal eingetroffen, deren Verschluß folgende Anrede an den britischen Zensor trug: Sie können diesen Brief anhalten, wenn Sie wollen, aber nicht alle seine Kopien. Sie können eine Million Briefe vernichten und 1000 neutrale Schiffe anhalten, aber nicht die Wahrheit auf ihrem Wege durch die Welt anhalten. Versuchen Sie nicht einen Ozean mit einem Löschblatt aufzusaugen. Jemehr Sie zu verbergen suchen, daß Sie auf dem letzten Loch pfeifen, desto mehr wird die Welt erfahren, daß die Macht Englands ein Bluff ohne Gleichen ist. (W. T. B.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Die Türkenhilfe in Galizien.

b. **Berlin.** (Eig. Drahtmeld.) Der hiesige türkische Botschafter Hakki-Pascha äußerte sich einem Vertreter der „B. Z." gegenüber dahin, daß das Eingreifen türkischer Truppen auf dem galizischen Kriegsschauplatz sich bei der in den politischen und strategischen Interessen tief begründeten Gemeinbürgschaft von selbst verstanden habe. Die Türken würden nicht vergessen, was die Deutschen zur Rettung Konstantinopels in schweren bangen Stunden geleistet haben, und sie seien stolz darauf, Seite an Seite mit den Mittelmächten den Gedanken der Einheitlichkeit der Kampffront mit ihrem Blut besiegeln zu können. Jeder helfe dem anderen, wie es unter Blutsbrüdern sich von selbst ergebe, mit allen verfügbaren Mitteln.

Günstige Lage an den türkischen Fronten.

b. **Berlin.** (Eig. Drahtmeld.) Der türkische Botschafter äußerte sich zu einem Vertreter der „B. Z." über die verschiedenen türkischen Fronten. In Tripolis, sagte er, haben unsere arabischen Stammesbrüder nur auf Grund des Heiligen Krieges, ohne jede direkte strategische Verbindung mit uns, den Italienern eine entscheidende Niederlage bereitet. Sie haben 6000 Italiener gefangengenommen und die übrigen niedergemacht, so daß ganz Tripolis von den Italienern gesäubert ist. Geradezu glänzend, führte der Botschafter weiter aus, ist unsere Lage in Persien. Während es den Russen früher schon geglückt war, bis 70 Kilometer in die Nähe von Bagdad vorzudringen, haben wir sie jetzt auf eine Entfernung von mehr als 300 Kilometern zurückgeworfen, so daß der Traum einer Vereinigung mit der englischen Armee im Irak endgültig ausgeträumt ist. In Mesopotamien herrscht zudem derzeit eine Temperatur von 60 Grad in der Sonne und 46 Grad im Schatten, so daß sich dort strategisch nichts rühren kann. Dagegen scheinen im Sudan günstigere Temperaturverhältnisse zu herrschen; denn die Auflehnung der Sudanesen gegen die Engländer, die ebenfalls nur auf Grund des Heiligen Krieges erfolgte, nimmt solche Dimensionen an, daß England schwer unter dieser Sorge zu leiden

---

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung der Königl. Hoftheater.** Anfang Oktober veranstalten die Königl. musikalische Kapelle unter Leitung von Hofkapellmeister Kutzschbach, das Dresdner Streichquartett der Königl. Kapelle (Havemann, Warwas, Spitzner und Wille) und der Hofopern-Chor unter Leitung von Kapellmeister Karl Pembaur, wie schon mehrfach erwähnt, gemeinsam einen Brahms-Zyklus. Es wird am 4. Oktober ein Kammermusikabend im Palmengarten unter Mitwirkung von Hofkapellmeister Reiner (Klavier), am 6. Oktober ein Orchester-Konzert, Serie A, in der Königl. Hofoper, am 8. Oktober ein Kammermusikabend im Palmengarten und am 9. Oktober ein Chorkonzert mit dem Requiem von Brahms in der Dreikönigskirche stattfinden.

†* **Der Leipziger Literarhistoriker Dr. Bruno Busse,** Oberlehrer an der Petrischule, ist am 15. Juli gefallen. Er war 1877 geboren und wurde bekannt durch wissenschaftliche Werke über die deutsche Heldensage und das Drama, sowie durch die Schrift: „Wie studiert man neuere Sprachen?"

†* **Prof. Maximilian Schäfer,** der bekannte Berliner Maler, ist plötzlich verstorben. Er hat ein Alter von 65 Jahren erreicht. — In seinem Schaffen wandte er sich hauptsächlich der Genremalerei zu, in der seine gefällige Kunst viele Erfolge hatte. Er wurde ein geschätzter Illustrator von Jugendschriften, und gab in Bildern aus dem Kinderleben sein Bestes.

†* **Ein Julius-Sturm-Zimmer.** Die Fürstin Reuß-Köstritz überließ der anläßlich des hundertsten Geburtstages des Dichters gegründeten Gesellschaft der Freunde Julius Sturms geeignete Räume im Fürstlichen Schlosse zu Köstritz zur Errichtung eines Julius-Sturm-Zimmers.

†* **„Fortunata",** das Werk zweier verstorbener deutscher Dichter, die zu Dresden in naher Beziehung standen, Otto Julius Bierbaum und Königsbrunn-Schaup, wird in diesem Winter zum ersten Male im Hamburg-Altonaer Stadttheater seine Aufführung erleben. Die erfolgreiche Uraufführung war vor Jahresfrist in Hannover.

†* **Fund eines alten deutschen Schwertes.** Ein Fischermeister fand beim Aufnehmen der Aalschnur in der Peene bei Anklam ein deutsches Schwert aus dem 13. Jahrhundert, das aus Bronze hergestellt ist. Der glückliche Angler hat das Schwert dem Städtischen Museum in Anklam zur Verfügung gestellt.

†* **Eine seltene Luftspiegelung,** welche nicht einen einzigen Gegenstand, sondern eine ganze Landschaft in ihren Bereich zog, ist in Kiel beobachtet worden. Die Erscheinung gehört zu den seltensten ihrer Art. Am südwestlichen Himmel erschien eine Landschaft mit Bergeshöhen, Waldbeständen und mit einer von einem See umgebenen, mit Bäumen bestandenen Insel. Klar wie Silhouetten hoben sich Bäume und Insel von dem bläulichen Abendhimmel ab. Die wundervolle Lufterscheinung währte über eine Stunde; erst nach Sonnenuntergang verschwommen die Konturen ins Ungewisse. Vielleicht war es ein Idyll aus der schönen Holsteinischen Schweiz.

†* **Andersens Märchen in Porzellan.** In der königlich dänischen Porzellanfabrik zu Kopenhagen hat man eine hübsche Idee zur Ausführung gebracht: die Herstellung von Figurengruppen aus den Andersenschen Märchen. Die bis jetzt dargestellten Gruppen, die von Poesie und Leben erfüllt und auch nicht ohne Humor sind, stellen dar: die Prinzessin und den Schweinehirten, den Soldaten und die Hexe, die Schneekönigin, Soldat und Prinzessin, die kleine Seejungfrau und die Hirtin, und den Schornsteinfeger.

†* **Förderung des türkischen Buchhandels.** Durch das gänzliche Fehlen eines kapitalkräftigen Buchhandels und durch den Mangel an Veröffentlichungsmitteln hat die Entwicklung des türkischen Schrifttums bisher stark gelitten. Um das Buchgewerbe und das türkische Schrifttum überhaupt zu fördern, ist jetzt eine von der türkischen Regierung finanziell unterstützte „Bibliothek nützlicher Werke" gegründet worden. Das erste Werk dieser Bibliothek bildet eine Art Ramasanfest-Geschenk an das türkische Volk. Es enthält eine Auswahl der schönsten Gedichte des großen türkischen Dichters Abdul Hakk-Hamid. Andere Bücher aus dieser in der kaiserlichen Druckerei hergestellten Bibliothek werden in nächster Zeit erscheinen.

Die größte Explosion der Welt.

Es war in der Nacht vom 26. zum 27. August 1883, als sich in der Sundastraße die größte Naturkatastrophe ereignete, von der unsere Mutter Erde in historischer Zeit heimgesucht worden ist. Der früher wenig beachtete, 810 Meter hohe Vulkan Rakata auf der unbewohnten Insel Krakatau am südlichen Eingang der Sundastraße, zwischen Sumatra und Java, war mit unbeschreiblicher Gewalt explodiert, und der ganze Berg war dabei auseinandergerissen worden. Seine eine Hälfte war in die Luft geflogen und in Gestalt von Dampf- und Aschensäulen bis zur Höhe von mehr als 30 Kilometer emporgewirbelt worden. In der neuesten Nummer der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift" kommt jetzt Th. Overbeck-Altona auf dieses furchtbarste Beispiel unterirdischer vulkanischer Gewalt zurück und weist nach, daß die mit der Explosion des Vulkans verbundene Erschütterung der Erdkruste selbst noch im Nordwesten Deutschlands ihre Wirkung geltend gemacht hat. Der Vulkan Rakata bildete früher den Kern der mit einer üppigen, tropischen Vegetation bedeckten Insel, die unbewohnt war. Seit der Katastrophe sind Berg und Insel zur Hälfte vernichtet und verschwunden; die Größe der Insel verringerte sich von 33,5 auf 15,3 Quadratkilometer. Die jetzt verschwundene Hälfte und der angrenzende Teil wurden durch die unglaubliche Gewalt der Explosion in Staub verwandelt und, mit Wasserdampf vermischt, in die höchsten Regionen der Atmosphäre emporgewirbelt. Man hat die Gesamtmasse des emporgeschleuderten Materials auf nicht weniger als 18 Kubikkilometer geschätzt. Der senkrecht gespaltene Vulkan hinterließ an der Bruchstelle eine Felswand, die jetzt mit ihrem Fuße das Meer berührt. Bis zum Gipfel ist der innere Bau des Vulkans freigelegt; die halbierte Kraterröhre ist von unten bis oben mit den Blicken zu verfolgen, und sie gewährt einen Anblick, wie er sich auf der ganzen Erde nicht wiederfindet. Es ist, als sei hier durch die Naturgewalten Albrecht von Hallers philosophisches Wort: „Ins Innere der Natur dringt kein erschaffener Geist" an dieser Stelle zunichte geworden.

SLUB
Wir führen Wissen.